

Düsseldorfer Universität sucht hausärztliche Lehrpraxen

Die Medizinische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität (HHU) Düsseldorf hat zum Wintersemester 2013/14 ihr neues Curriculum Medizin gestartet und das Studium der Humanmedizin komplett neu ausgerichtet. Dazu gehört auch, dass die Studierenden in der hausärztlichen Versorgung bereits ab dem zweiten Semester und fortlaufend bis zum Ende ihres Studiums in Praktika regelmäßig Patientenkontakt haben. Das Institut für Allgemeinmedizin (ifam) der HHU sucht mit Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen Hausarztpraxen in Düsseldorf und Umgebung, die als akademische Lehrpraxen der HHU ein- oder mehrmals im Jahr Studierende für eine oder zwei Wochen in ihrer Praxis ausbilden. Interessierte Hausärztinnen und Hausärzte wenden sich an Univ.-Professor Dr. Stefan Wilm, E-Mail: stefan.wilm@med.uni-duesseldorf.de, Tel.: 0211 811-7771, weitere Informationen unter www.uniklinik-duesseldorf.de/allgemeinmedizin.

bre/ble

Karrieremesse in Berlin

Am Samstag, 5. April 2014, veranstaltet der Marburger Bund in Berlin die Karrieremesse „Docsteps“ für angehende Ärztinnen und Ärzte. Das Motto lautet „Gut gegen Stress“. Der Kongress bietet Vorträge und Workshops zur Work-Life-Balance, zum Start in die Weiterbildung, zu verschiedenen Facharztprofilen wie etwa Kinder- und Jugendmedizin, Allgemeinmedizin oder Urologie, zur Niederlassung und gibt Tipps zur Examensvorbereitung, zum Praktischen Jahr oder dem ärztlichen Arbeiten im Ausland. Das Programm und eine Anmeldemöglichkeit finden sich unter www.docsteps.de.

bre

Medizinische Promotionen besser als ihr Ruf

47 Wochen investiert jeder Doktorand im Durchschnitt in eine medizinische Promotionsarbeit. Da die Doktorarbeit oft noch vor dem zweiten Staatsexamen neben dem Studium verfasst wird, leide bei 34 Prozent der Doktoranden die Prüfungsvorbereitung unter der Belastung. 35 Prozent können Vorlesungen wegen der wissenschaftlichen Arbeit nicht besuchen. Das ergab eine Umfrage unter 248 Doktoranden an der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH), deren Ergebnisse kürzlich vorgestellt wurden. Trotz der zeitlichen Beeinträchtigung des Studiums betrachteten 70 Prozent der Befragten die Dissertation als Gewinn, da sie das wissenschaftliche Arbeiten besser befähigt, Forschungsdaten zu bewerten. 81 Prozent gaben an, dadurch Originalpublikationen bes-

ser beurteilen zu können. Kaum einer der Befragten bereute, eine Doktorarbeit erstellt zu haben. 98 Prozent würden jungen Studierenden zu einer Promotion raten. Der aktuelle Trend geht allerdings weg von Promotionsarbeiten. In den vergangenen Jahren erwarben weniger als zwei Drittel der Nachwuchsmediziner einen Dokortitel, was nach Meinung des Studienleiters Professor Dr. Reinhard Pabst von der MHH damit zusammenhängen könnte, dass aufgrund des Ärztemangels eine interessante Weiterbildungsstelle auch ohne Promotion problemlos gefunden werden könne.

Weitere Ergebnisse der Studie: 28 Prozent der Doktorarbeiten basierten auf Patientenuntersuchungen, 20 Prozent auf reinen Laborversuchen und 6 Prozent bearbeiteten tierexperimentelle

Themen. Die Experimentierphase dauerte im Schnitt drei Semester. Die insgesamt benötigte Zeit für die Promotionsarbeit belief sich im Schnitt auf sieben Semester. Damit konnte die Untersuchung widerlegen, dass eine medizinische Doktorarbeit in wenigen Monaten erstellt werden könne und damit vom Zeitaufwand einer Diplomarbeit gleichzusetzen sei. Gleichzeitig gaben über 65 Prozent der Befragten an, die Promotion habe ihr Studium nicht verlängert. Auch spreche nach Ansicht der Studienautoren für die Qualität der Doktorarbeiten, dass 42 Prozent der Forschungsergebnisse zum Zeitpunkt der Befragung publiziert waren und bei weiteren 25 Prozent eine Veröffentlichung entweder als Originalarbeit, Vortrag oder Poster geplant war.

bre

Allgemeinmedizin hat gutes Image

Rund die Hälfte der Medizinstudierenden hält den Hausarztberuf für attraktiv oder zumindest teilweise attraktiv. Das brachte eine Online-Befragung in Baden-Württemberg zu Tage, an der sich rund 1.300 Medizinstudenten beteiligten. Die Studienergebnisse einer Forschergruppe um Privatdozent Dr. Jost Steinhäuser von der Abteilung Allgemeinmedizin und Versorgungsforschung am Universitätsklinikum Heidelberg wurden kürzlich in der *Deutschen Medizinischen Wochenschrift* publiziert. Positive Erfahrung mit dem Hausarztberuf haben 24,3 Prozent der Befragten während eines Blockpraktikums und 18,1 Prozent als Famulant gemacht. Lediglich 13,7 Prozent zeigten sich allerdings davon überzeugt, dass die Allgemeinmedizin in der Aus-, Fort- und Weiterbildung einen hohen Stellenwert einnehme. Wer als Studierender und auch als Patient einen guten Eindruck von der Allgemeinmedizin hatte, schätzt auch



Wer die Arbeit in einer Hausarztpraxis schon als Student kennenernt, hat einen positiven Eindruck von der Allgemeinmedizin.

Foto: MEV

die Attraktivität des Hausarztberufs als positiv ein. Diese Gruppe verbindet den Hausarztberuf mit guten Verdienstmöglichkeiten und einem abwechslungsreichen Arbeitsalltag. Daraus zogen die Forscher den Schluss: „Den Studierenden bereits während der Ausbildung einen praktischen Einblick in das Gebiet der Allgemeinmedizin zu ermöglichen, scheint ein wichtiger Baustein für die Attraktivität des Hausarztberufs zu sein.“

bre

Medizinstudent verbindet Bonner Studierende

Der Bonner Medizinstudent André Sommer hat das Studentenportal www.spottedfriends.de entwickelt und ins Netz gestellt. Das Internetangebot soll Studierenden aus unterschiedlichen Fachrichtungen der Uni Bonn ermöglichen, sich leichter zu verabreden. „Wer die bekannten sozialen Netzwerke nutzt, stößt dort meist nur auf Leute, die man sowieso schon kennt“, erklärte Sommer seine Idee, Leute zusammenzubringen, die sich noch nicht kennen. Spottedfriends soll zunächst Bonner Studentinnen und Studenten verbinden, indem diese sich online in Gruppen eintragen und sich etwa zum Fußballspielen oder auf einen Kaffee verabreden. Zunächst möchte Sommer das Angebot an der Uni Bonn testen und es später deutschlandweit anbieten.

www.spottedfriends.de

bre